

Anita und Norbert Schäffer



ulmer

VÖGEL FÜTTERN IM GARTEN



ganzjährig
und naturnah

Empfohlen vom



LBV

Anita und Norbert Schäffer



VÖGEL FÜTTERN IM GARTEN



ganzjährig
und naturnah

Empfohlen vom



LBV



Inhalt

Vögel in unseren Gärten 4

- Unsere Gartenvögel: Wo kommen sie her? 6
- Gartenvogelwelt im Jahreslauf 10
- Was Gartenvögel brauchen 12
- Kleine Extras für den Komfort 14
- Nahrungsangebot im Jahreslauf 18
- Ohne Energie läuft's nicht 22
- Wie sinnvoll ist es, Gartenvögel zu füttern? 27
- Vögel im Garten beobachten 36

Gartenvögel füttern – die Praxis 40

- Wie Vögel ihre Zeit verbringen 42
- Lieblingskörner 47
- Ein paar Worte zur Hygiene 55
- Welches Futter ist das richtige? 58
- Vogelfutter selber machen 65
- Silos, Häuser und Tische 70
- Ein Garten für Vögel 74
- Ein Platz zum Brüten 80

Porträts der Gartenvögel 84

Service 120

- Zum Weiterlesen 121
- Vereine 121
- Bezugsquellen 122
- Die Autoren 122
- Register 124





Vögel in
unseren
Gärten

Grünfink und
Kleiber: Garten-
gäste mit Wurzeln
in Feld und Wald.



Unsere Gartenvögel: **Wo** kommen sie her?

Viele der häufigen Wald- und Feldvögel Mitteleuropas finden sich auch in unseren Gärten ein. Aber warum kommen sie zu uns, und zwar so regelmäßig, dass wir diese Arten inzwischen „Gartenvögel“ nennen? Was können unsere Gärten diesen Vögeln bieten?

Der Begriff „Gartenvögel“ beschreibt eine Gruppe von Vogelarten, die Sie häufig in Gärten und Parks antreffen können. Die meisten dieser Arten zählen zu den Singvögeln. Unter ihnen gibt es Körnerfresser und solche, die sich ausschließlich von Insekten ernähren, aber auch Arten, deren Speisezettel sich im Laufe des Jahres nach dem Angebot richtet. Zahlreiche Vogelarten, die im Sommer Insekten fressen, weichen in der kalten Jahreszeit auf Sämereien aus, oder sie sind gezwungen, im Winter, wenn tierische Nahrung knapp wird, wegzuziehen. Gartenvögel brüten in freien Nestern in Büschen und Bäumen, in Baumhöhlen, Hohlräumen und Nischen an Gebäuden oder auch in Nistkästen.

Ohne den Menschen wäre Deutschland bis auf wenige Ausnahmen, etwa Moore, Sümpfe oder die Hochlagen von Gebirgen, fast flächendeckend mit mehr oder weniger dichtem Wald bestanden. In unteren und mittleren Höhenlagen wären in ganz Mitteleuropa besonders Laub- und Mischwälder prägend, dominiert vor allem von den Baumarten Buche und Eiche. Für unsere heimische Vogelwelt stellen derartige Wälder, insbesondere wenn diese naturnah erhalten sind, einen besonders wichtigen Lebensraum dar. Gärten und Parks sind durch Menschen entstandene Lebensräume, die jedoch viele der in Wäldern vorhandenen Lebensraumstrukturen haben können, und dies oftmals sogar auf engem Raum. Hierzu gehören Bäume, Hecken, eine Krautschicht, aber auch offene Bereiche wie Wiesen oder vegetationsarme Flächen.

Der ursprüngliche Lebensraum vieler unserer Gartenvogelarten sind Wälder. Von dort kommen zum Beispiel Amsel, Kohl- und Blaumeise und auch der Kleiber. Daneben finden Sie in Gärten aber auch Arten, die in eher offenen Lebensräumen vorkommen, beispielsweise auf kleinen Brachflächen. Hierzu gehören Arten wie Stieglitz und Hänfling. Und nicht zuletzt leben in unseren Siedlungen auch Vogelarten, die ursprünglich an Felsen brüten, so etwa Rauch- und Mehlschwalbe oder Mauersegler sowie Arten mit wenig spezi-fischen Lebensraumansprüchen wie beispielsweise Haus- und Feldsperling.

Verarmte Landschaft

In den vergangenen Jahrzehnten sind artenreiche Feld-, Weg- und Grabenränder aus unserer offenen Landschaft weitgehend verschwunden, vielerorts wurden auch Hecken beseitigt. Immer weniger landwirtschaftliche Betriebe bewirtschaften immer größere einheitliche Flächen mit immer größeren Maschinen. Der Einsatz von Schädlingsbekämpfungsmitteln beeinträchtigt das Nahrungsangebot von Vögeln. Vor allem die Menge der Insekten wird immer geringer, in wenigen Jahrzehnten hat ihre Biomasse um 80–90 % abgenommen. Hauptgrund ist der Chemieeinsatz in der Landwirtschaft. Brachflächen, auf denen zahlreiche Ackerkräuter ihre Samen ausbilden konnten, gibt es kaum mehr, und auch Acker- und Gewässerrandstreifen sind nicht breit genug, werden gemäht oder existieren gar nicht.

Nachdem die offene Landschaft vor allem durch Intensivierung der Landwirtschaft immer strukturärmer und für viele Tier- und Pflanzenarten lebensfeindlicher geworden ist, haben einige Vogelarten mittlerweile in Gärten und Parks wichtige Ersatzlebensräume gefunden. Während die Bestände zahlreicher, ehemals häufiger Vogelarten in der freien Landschaft rückläufig sind, gibt es zumindest bei einigen Gartenvogelarten durchaus positive

Die Mönchsgrasmücke profitiert vom Lebensraum Garten.



Bestandstrends, zum Beispiel bei Amsel, Mönchsgrasmücke und Stieglitz. Auch die Bestände von Blau- und Kohlmeise sind eher zunehmend als stabil, vor allem in Gärten.

Kulturfolger und Urbanisierung

Vögel und andere Tierarten, die in der Nähe des Menschen einen Platz zum Leben gefunden haben, nennt man Kulturfolger. Ihr Vorkommen ist heute eng mit Siedlungen verknüpft. Ein ganz typischer Vertreter der Kulturfolger ist der Haussperling. Vor der Industrialisierung der Landwirtschaft fanden Haussperlinge reichlich Nahrung auf Feldern. Sie pickten die Samen von Wildkräutern, später die bei der Getreideernte danebengefallenen Körner, im Winter fanden sie noch in den Scheunen und um die Wirtschaftsräume der Bauern Körner.

NUR INSEKTEN

Mauersegler, Rauch- und Mehlschwalben ernähren sich einzig und allein von Fluginsekten, die sie in der Luft über Ortschaften und der offenen Landschaft erbeuten. Ihre Nahrungsgrundlage hat sich durch die Intensivierung der Landwirtschaft sowie zunehmende Flächenversiegelung stark verringert. Arten, die sich von Fluginsekten ernähren, sind bei ihrer Nahrungssuche jedoch nicht an Gärten gebunden und kommen auch nicht an Fütterungen.

WAS GÄRTEN FÜR UNSERE VOGELWELT BEDEUTEN

Alle Gärten Deutschlands zusammen belegen eine Fläche von mehr als 10 000 km². Dies entspricht nahezu 3 % der gesamten Landesfläche. Schon alleine in der großen Flächenausdehnung des Lebensraumes Garten erklärt sich seine Bedeutung für unsere Vogelwelt. Die in vielen Teilen enge Verzahnung von verschiedenen Lebensraumrequisiten wie hohe Bäume, dichte Büsche, Grasflächen und Blumen trägt ebenfalls zu dieser Bedeutung bei. Ausschlaggebend für eine reiche Artenvielfalt – nicht nur von Vögeln – ist dabei, wie naturnah die Gärten gestaltet sind.

Heute ist der Haussperling in vielen Städten selten geworden – beispielsweise in München. Im Stadtkern dieser Großstadt existiert nur noch eine einzige kleine Haussperlingskolonie am Platz hinter dem Rathaus. Neben dem Mangel an geeigneter Nahrung spielt dort das schlechte Nistplatzangebot eine wichtige Rolle beim Verschwinden der Haussperlinge. In Berlin dagegen geht es den Haussperlingen noch immer relativ gut, denn sie finden hier (noch) ausreichend Nistplätze, etwa in bisher unsanierten Gebäuden, und auch Nahrung, zum Beispiel auf brachliegenden Flächen.

Weitere Kulturfolger gibt es unter denjenigen Arten, die ursprünglich in Felsnischen und Höhlen brüteten und nun unsere Bauwerke als „Ersatzfelsen“ entdeckt haben, darunter Mauersegler, Mehl- und Rauchschnalben sowie Dohlen. Doch auch ihre Bestände nehmen ab, denn energietechnisch günstige Neubauten und Gebäudesanierungen lassen ihnen häufig keinen Brutplatz mehr.

Bei einigen Vogelarten wird seit geraumer Zeit zunehmend eine Verstädterung (Urbanisierung) festgestellt, das heißt, diese Arten verlegen ihren Hauptlebensraum in Siedlungen und Gärten. Beispiele dafür sind Ringeltaube, Amsel und Mönchsgrasmücke. Die allseits bekannte Amsel war in Deutschland noch vor 200 Jahren ein typischer Waldvogel – in einigen osteuropäischen Ländern ist das noch immer so. In Deutschland ist die Amsel heutzutage aus den Siedlungen nicht mehr wegzudenken.

Die Gesamtbestände vieler Vogelarten, die sowohl im Wald wie auch in Gärten leben, haben in den vergangenen Jahren zugenommen. Einzeln gesehen ergeben die Trends ein interessantes Bild: Während die Zahlen in Wäldern vielfach konstant bleiben oder sogar abnehmen, steigen die Bestände im besiedelten Raum derzeit an. Als Ursachen für den positiven Bestandstrend einiger Vogelarten in Gärten wird die zunehmende Ausdehnung von Gärten vermutet, aber auch die wachsende Zahl der dort gepflanzten Gehölze.

Gartenvogelwelt **im** Jahreslauf

Die Vogelwelt in unseren Gärten verändert sich im Jahreslauf, denn die Lebensbedingungen sind bei uns im Sommer ganz anders als im Winter. Achten Sie doch mal darauf, welche Vögel wann in Ihrem Garten zu beobachten sind.

Körnerfresser finden in den meisten Fällen bei uns auch zur kalten Jahreszeit noch Nahrung. Für Vögel, die sich ausschließlich von Insekten ernähren, sieht es im Winter jedoch eher schlecht aus. Zum einen gibt es dann weniger kleine Tiere, zum anderen überwintern die wenigen vorhandenen Wirbellosen im Boden, in der Laubstreu, in Rindenritzen oder anderen Verstecken, sind also für die Vögel nicht gut zu erreichen. Viele Vogelarten ziehen daher über den Winter fort in wärmere Gegenden, nach West- und Südeuropa oder sogar bis nach Afrika, wo die Nahrungslage bei den dortigen milderen Temperaturen besser aussieht als bei uns. Im Gegenzug kommen allerdings weiter nördlich und nordöstlich brütende Vögel, insbesondere Sämereien- und Fruchtfresser, als Wintergäste in unsere Gärten.

Und dann gibt es auch noch Vögel, die nur kleinräumig umherziehen, um zum Beispiel schlechter Witterung oder Kälteperioden auszuweichen. Selbst die Amsel, die im Frühjahr im eigenen Garten gebrütet hat, muss nicht dieselbe sein, die im Winter an der Futterstelle frisst. Eine Besonderheit im Zugverhalten zeigen unsere Buchfinken: Während bei ungünstiger Witterung oder Kälte die meisten Weibchen und Jungvögel Richtung Westen abwandern, bleiben die Männchen bei uns. Dadurch erklärt sich auch der wissenschaftliche Name des Buchfinken, *Fringilla coelebs*, der ehelose Fink, der Junggeselle also.

Heute viele, morgen wenige ...

Im Frühjahr halten sich in unseren Gärten vor allem Vogelarten auf, die auch hier brüten. Nach der Brutzeit, im Spätsommer und Herbst, mausern



viele Vögel und verhalten sich in dieser Zeit ausgesprochen unauffällig. Viele verlassen auch unsere Gärten, um in der freien Landschaft Nahrung zu finden. Wenn diese dann im Laufe des Winters aufgebraucht ist, kommen sie wieder zurück in unsere Gärten, insbesondere an die Futterstellen.

Es ist also immer sehr viel Bewegung in der Vogelwelt in unseren Gärten – Grund genug, etwas genauer hinzusehen und vielleicht auch in einem Tagebuch niederzuschreiben, was sich so tut. Bald werden Sie ein gewisses Muster erkennen können, wobei von Jahr zu Jahr Unterschiede auftreten und auch Überraschungen niemals ganz ausbleiben.

Bei den Buchfinken bleiben vor allem die Männchen im Winter bei uns.

MASSENEINFLÜGE

In manchen Wintern sind von einigen Arten besonders viele Vögel bei uns zu beobachten, während dieselben Arten in anderen Jahren kaum oder gar nicht auftreten. Solche auffälligen Unterschiede kennt man beispielsweise vom Seidenschwanz, vom Erlenzeisig und vom Bergfink. Vor allem in Jahren mit sehr viel Nachwuchs ziehen diese Vogelarten im Winter, wenn sie in ihrem angestammten Überwinterungsgebiet weiter nördlich keine Nahrung mehr finden, weiter nach Süden und Westen. Vogelkundler bezeichnen einen solchen Wegzug als Evasion, den massenhaften Einflug in Gebiete mit besserem Nahrungsangebot als Invasion, Vögel, die solch ein Zugverhalten zeigen, als Invasionsarten.